

Historische Miscellen.

Die Spanier lagen (1573) vor Leiden. Herzog Alba's Sohn, Friedrich von Toledo, war so wachsam, daß die Einwohner in die schrecklichste Hungersnoth versetzt wurden. Ihre unglückliche Lage und die verschwundene Hoffnung auf eine nahe Rettung machte die Bürger muthlos. Sie sammelten sich vor dem Hause Peter Adrian's de Werf, eines Mannes von bedeutendem Ansehn, und riefen ungestüm und heftig, die Stadt müsse sich ergeben, oder die Einwohner vor Hunger umkommen. Standhaft widersetzte sich der fest entschlossene Mann den aufrührischen Bürgern. „Mir ist es gleichgültig, sagte er, ob ich von Feindeshänden oder von den Händen meiner Mitbürger den Tod leide. Nehmt mir das Leben, wenn ihr Muth habt, und stillt euren Hunger mit meinem elenden Leichnam.“ Diese Festigkeit gab den Bürgern neuen Muth. Sie kehrten zu ihrer Pflicht zurück und ertrugen die Bedrängnisse der Hungersnoth mit heldenmüthiger Standhaftigkeit. Als alle Nahrungsmittel verzehrt waren, mußten sie mit den Leichnamen der Gestorbenen ihr Leben fristen, und doch verteidigten die Bürger ihre Stadt mit unbeswinglichem Muth. Da die holländischen Bundesgenossen zuletzt kein anderes Mittel zur Rettung der unglücklichen Leidener wußten, so durchstachen sie die Dämme der Maas und Yssel und setzten dadurch das spanische Lager, aber zugleich auch die schönen Umgebungen der Stadt, unter Wasser. Die Spanier mußten ihr Lager räumen, und Leiden war frei. So wurde diese, gleich nach Ostern angefangene, Blockade am 3ten Okto-

ber aufgehoben, und noch an demselbigen Tage wurden den Einwohnern, die über fünf Monate unbeschreiblich gelitten hatten, Nahrungsmittel zugeführt. Man stellte es den Bürgern frei, als Lohn ihrer Tapferkeit, Befreiung von allen Abgaben oder Errichtung einer Universität zu wählen. Die Bürger wählten das letztere, und die so berühmt gewordene Universität wurde im folgenden Jahre von den Generalstaaten und dem Prinzen Wilhelm von Oranien gestiftet.

L.

Unter den mannigfaltigen Vorzügen, die das Leben der edeln und geistreichen Gemahlin Ludwigs XV., Maria Leczinska, Tochter des polnischen Königs Stanislaus Leczinski, erheben, verdient ihr außerordentlicher Hang zur Wohlthätigkeit und der seltne Grad von Leutseligkeit, womit sie selbst das unbedeutendste Individuum behandelte, vorzüglich erwähnt zu werden.

Sie zeigte sich nie als Gebieterin, überall als theilnehmende Freundin, als gütige Mutter, die gern beistand und half, und Niemand ohne Rath oder Trost entließ. Kein Opfer war ihr zu groß, wenn es die Hilfe oder Rettung eines Edeln galt, und mit der rührendsten Selbstverleugnung war sie bekümmert um das Schicksal ihrer Hofdamen, die sie Freundinnen nannte.

Einmal besuchte sie eine ihrer Damen, die krank darniederlag, und zu deren Wohnung eine sehr üble Treppe führte. Ich bin außer mir, rief die Kranke, daß Ihre Majestät sich eine so garstige Treppe herauf bemüht haben. — Wissen Sie denn nicht, erwiderte die liebreiche Königin, daß auch die